

Sport und Jobchancen

Neu-Ulm. **Die einen haben ihr Berufsleben hinter sich, die anderen noch vor sich. In Seminaren für Hauptschüler geben Ältere ihre Erfahrungen und Tipps weiter. Zum Beispiel: Wie bewerbe ich mich erfolgversprechend?**



Dieter Simon weiß, worauf es bei Bewerbungen ankommt. Wie sich ein Jugendlicher auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz präsentieren muss, was er für Voraussetzungen für einen Job mitbringen muss. Dieter Simon war Personalchef einer großen Firma, des Ulmer Gartengeräteherstellers Gardena. Seit ein paar Jahren ist er Rentner, aber sein Wissen und seine Erfahrung will er weitergeben: an Jugendliche, die sich schwertun mit Berufswahl und Bewerbungen.

Simon ist Mitglied im Verein "Jazz", dem lauter ältere Menschen angehören, die das gleiche Anliegen haben wie er (siehe Info-Kasten). In Seminaren bereiten sie Hauptschüler auf den Start ins Berufsleben vor. Wie an diesem Morgen: Simon und fünf seiner Mitstreiter sitzen mit Achtklässlern der Eduard-Mörrike-Schule in einem Raum des Weststadthauses zusammen. "Bewerbungstraining als Planspiel" steht auf dem Stundenplan.

Die Schüler arbeiten in Gruppen, unterstützt von je zwei "Jazz"-Mitgliedern. Zuerst müssen sie sich in die Firma hineindenken und Stellenanzeigen formulieren: Auf was kommt es bei einer Arzthelferin oder einem Einzelhandelskaufmann an? Auf was legt der Betrieb wert? Im zweiten Schritt bewerben sich die Jugendlichen für die Ausbildungsplätze.

Die Augenarztpraxis in der fiktiven Anzeige erwartet von der angehenden medizinischen Fachangestellten Freude am Beruf, gepflegtes Äußeres, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Organisationstalent und Selbstständigkeit. "Denkt daran, welche Fähigkeiten ihr mitbringt", sagt Simon. "Bewerben heißt, für sich werben." Gar keine leichte Aufgabe. Die Erfahrung der "Jazz"-Mitglieder: Den meisten Hauptschülern fehlt das Selbstbewusstsein, "wenn man sie fragt, was sie gut können, kommt relativ wenig".

Nun also die Stelle beim Augenarzt. "Ich habe schon ein Praktikum bei einem Augenarzt gemacht, ich plane in der Schule an Festen mit, ich spiele im Handballverein und passe regelmäßig auf die Kinder meiner Cousine auf", trägt eine Schülerin vor. "Gut", meint Simon. Die Aufzählung spiegle soziale Kompetenz wider, Teamfähigkeit, Verantwortungsgefühl, Organisationstalent. Auch Sport im Verein

sehen Personalchefs gern. "Wer im Fußballverein pünktlich ist, wird es auch im Betrieb sein."

Der nächste potenzielle Bewerber verweist darauf, dass er selbst eine Brille trägt und viermal im Monat zum Augenarzt muss. Viermal im Monat? "Das scheint etwas an den Haaren herbeigezogen", meint Simon. Glaubwürdig muss die Bewerbung schon klingen.

Der erste Schritt zur Bewerbung ist allerdings, den passenden Beruf zu finden. "Die Jugendlichen wissen oft nicht, was hinter einer Berufsbezeichnung steckt, was zum Beispiel ein Stuckateur macht", sagt der "Jazz"-Vorsitzende Helmut Herzog. Die "Jazz"er müssen oft ganz vorn anfangen. Ohne Gefühl für die Lage der Hauptschüler geht das nicht, ergänzt seine Stellvertreterin Magdalena Juchem: "Es ist wichtig, dass sich die Senioren den Jugendlichen mit all ihren Schwierigkeiten nahe fühlen." Wer bei "Jazz" mitmachen will, erhält eine Schulung und ein dickes Heft mit Unterlagen zu allen Kursbausteinen und Arbeitsschritten. Derzeit zählt der Verein 35 Mitglieder, etwa 25 sind in den Seminaren aktiv.

Einer der Bausteine heißt Telefonieren. Klar, sagt Simon, am Anfang verdrehen die Jugendlichen die Augen, wenn sie Telefonieren lernen sollen. "Was will der Alte?", sagen die Blicke, "wir telefonieren doch jeden Tag stundenlang". Aber eben mit der Freundin, mit den Kumpels. Und nicht mit Personalchefs, die sie einstellen sollen. "Ich habe schon erlebt, dass einem dann nicht mal mehr der Name einfällt, geschweige denn, was man will", erzählt Simon.

Klassenlehrer Manfred Lobedank ist froh über die Unterstützung durch die Senioren. "Es ist gut, dass die Jugendlichen all das mal aus einer anderen Perspektive hören. Es bekommt mehr Bedeutung. Ich rede schließlich jeden Tag an sie hin." Deshalb sei es auch sinnvoll, dass die "Jazz"-Seminare außerhalb der Schule im Weststadthaus stattfinden.

Das nächste Mal treffen sich Schüler und Senioren erst im Mai. Zwischen den Seminaren liegt eine lange Zeitspanne. Manchmal, sagt Simon, ist das Geübte dann wie weggeblasen. Die "Jazz"er fangen dann von vorn an.

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung
